Interview

09.04.2018

mit **Prof. Dr. Andreas Pott,** Direktor des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück, und Vorstandsmitglied des bundesweiten Rats für Migration (RfM).

„Migration bedeutet Wandel.“

© IMIS, Universität Osnabrück

Die aktuelle Forschung belegt: Migration ist kein Ausnahmephänomen. Wanderungen sind Bestandteil, Ausdruck und Treiber gesellschaftlichen Wandels. Sie gehören zur gesellschaftlichen Entwicklung dazu. Bis heute ist diese zentrale Erkenntnis nicht bei allen angekommen. Immer noch gilt Migration als Ausnahme, als vorübergehende Abweichung vom Normalzustand. Genau das Gegenteil ist der Fall, konstatiert Migrationsexperte Prof. Dr. Andreas Pott. Von einem Ausbau der Migrationsforschung im Land Niedersachsen würde auch die Region profitieren.

Das Interview führte Susanne Strothmann-Breiwe - IQ Netzwerk Niedersachsen / RKW Nord GmbH.

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert.

In Kooperation mit:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales · ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland · Europäische Union · Zusammen. Zukunft. Gestalten. · Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung · Bundesministerium für Bildung und Forschung · Bundesagentur für Arbeit

Herr Professor Pott, wer bestimmt eigentlich die Migrationsforschung in Deutschland? Die Politik?

Nein. Aber sie schafft über die Bereitstellung von Mitteln und Aufmerksamkeiten natürlich Voraussetzungen und Gelegenheiten für Forschung. Auffällig ist, dass die Migrationsforschung seit ihren Anfängen sehr praxis- und anwendungsbezogen aufgestellt und eng an politischen Agenden orientiert ist. Es wird dort viel geforscht, wo gesellschaftliche Bedarfe gesehen werden. Deswegen ist beispielsweise die Flüchtlingsforschung in den letzten Jahren regelrecht explodiert, obwohl Flucht ja kein neues Thema ist. Es bedeutet eine Herausforderung für die Forschung, im Austausch mit gesellschaftlichen Akteuren und angesichts politisch-medialer Konjunkturen Wissen bereitzustellen und sich zugleich ein Stück weit von der alltäglichen gesellschaftlichen Nachfrage zu lösen, um aus der Wissenschaft heraus Fragen zu stellen. Manche dieser Fragen sind vielleicht zunächst einmal nur wissenschaftlich interessant. Sie decken sich nicht immer mit den Interessen von Politik und Gesellschaft.

Das IMIS warnt in einer aktuellen Studie vor einer thematischen Verengung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland.

Das ist richtig. Mein Kollege Dr. J. Olaf Kleist ist Autor dieses Forschungsberichts. Er koordiniert am IMIS das BMBF-geförderte Projekt "Flucht: Forschung und Transfer", das wir zusammen mit dem Internationalen Konversionszentrum BICC (Bonn) durchführen. In diesem Zusammenhang haben wir über 600 Projekte der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland in den Blick genommen. Unsere Auswertung zeigt, dass sich die Zahl neuer Forschungsprojekte zwischen 2013 und 2016 verfünffacht hat.

Die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung hat also im internationalen Vergleich deutliche Fortschritte gemacht. Zugleich offenbart der Bericht, dass wir eine inhaltliche Verengung des Untersuchungsgegenstands auf nationale Belange verzeichnen. Dreiviertel der Forschung bezieht sich auf die Zielregion Deutschland. Das wird der Komplexität des globalen Fluchtprozesses überhaupt nicht gerecht. Das schafft eine Blickverengung.

Ursächlich dafür sind politische Gelder, die kurzfristig für konkrete, problem- und anwendungsbezogene - und sicher auch berechtigte - Projekte mit Deutschland- oder Kommunalbezug bereitgestellt werden. Es wäre aber genauso wichtig, die globale Dimension des Fluchtprozesses genauer zu untersuchen. Die Integrationsfrage vor Ort wird dann verständlich als Element dieses Prozesses.

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert.

In Kooperation mit:

Ist die Migrationsforschung in Deutschland noch nicht ausgereift?

Sie ist in einer Art Sturm- und Drangphase, momentan zwar stark vorangebracht durch die Impulse aus der Flucht- und Flüchtlingsforschung, aber nicht nur. Die Migrationsforschung hat insgesamt ein enormes Wachstum zu verzeichnen. Aber sie wird definitiv in Grundlagenfragen und letztendlich auch in ihrer interdisziplinären Qualität noch reifen müssen. Es gibt vieles, was wir noch nicht verstehen, trotz über 30 Jahren Migrationsforschung.

Wird das neue Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), das 2017 in Berlin gegründet wurde, das Problem lösen?

Diese Hoffnung haben wir. Zumindest wird und soll es die Forschung und den Austausch zwischen Politik und Wissenschaft intensivieren. Seit 2000 hat die Nachfrage nach migrationsbezogenem Wissen enorm zugenommen. Wir können die vielen Anfragen oft gar nicht mehr bedienen. Da die Migrationsforschung in Deutschland dezentral organisiert ist, wird auch zu wenig zusammen gearbeitet. Deshalb haben wir für ein bundesweites Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung plädiert und für eine Stärkung der institutsübergreifenden Zusammenarbeit. Wir haben erkannt, dass wir mehr Bedeutung und Schlagkraft entwickeln können, wenn wir die bestehenden Einrichtungen mit ihren unterschiedlichen Stärken und Forschungsprofilen enger vernetzen. Das IMIS gehört zu den Gründungsinstituten. Das DeZIM vernetzt sieben Institute zu einer Forschungsgemeinschaft und ist ihre Stimme in Richtung Politik. Es soll die Forschung voranbringen unabhängig von politischen Vorgaben.

Andere Länder wie z.B. England betreiben seit Jahrzehnten intensiv Migrationsforschung. Laufen wir der Entwicklung hinterher?

Es ist unverzichtbar, Migrationsforschung zu betreiben. Der Prozess schreitet leider nur langsam voran. Man sieht dies daran, wie wenig Studiengänge und Publikationsreihen es gibt, wie wenig Professuren und Nachwuchsförderung. Sobald die Migrationsforschung stärker institutionalisiert ist, wird sie zwar vielleicht etwas schwerfälliger, zugleich aber auch unabhängiger von politischen Erwartungen. Das ist enorm wichtig.

Das wissenschaftliche System in Deutschland ist träge. Neue Disziplinen haben es schwer und die Wissenschaft selbst hat kaum Möglichkeiten für einen institutionellen Ausbau. Professuren für Migrationsforschung gibt es in Deutschland bisher

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

verrückterweise fast keine. Erst kürzlich wurde am IMIS die erste Juniorprofessur für Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland ausgeschrieben. Es besteht ein riesiger Nachholbedarf. Wer das zu verantworten hat, kann ich nicht beantworten. Aber sicher hätte man viel früher in Forschungsstrukturen investieren müssen. In Osnabrück hat die Universität das mit dem IMIS Schritt für Schritt getan, soweit das aus einer Universität heraus möglich ist.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene?

Mit IMISCOE gibt es derzeit ein Netzwerk von Forschungseinrichtungen in Europa mit fast 40 beteiligten Instituten. Auch hier war das IMIS von Anfang an dabei. Zweimal pro Jahr tagen wir, um die europäische Migrationsforschung voranzubringen. Die Förderprogramme der Europäischen Union sind oft sehr Policy-orientiert. Das wirft wieder die Frage nach dem Verhältnis von angewandter Forschung und Grundlagenforschung auf.

Was wird die Forschung von morgen kennzeichnen?

Im Vordergrund werden sicherlich der Migrationsprozess als solcher sowie das Thema Mobilität im weitesten Sinne stehen und alle Faktoren, Kräfte und Akteure, die Mobilität hervorbringen und gestalten. Der Migrationsprozess hat mit translokalen und transnationalen Beziehungen zu tun. Das ist alles andere als trivial. Wir sprechen in der Forschung hier von der Koproduktion von Migration.

Das klingt sehr technisch und intentional.

Stimmt. Es soll betonen, dass Migration nicht einfach so stattfindet. Was als Migration bzw. Flucht gilt, ist quasi konstruiert. Denken Sie an den sogenannten Spurwechsel zwischen Flucht- und Arbeitsmigration und wie darum gesellschaftlich gestritten und verhandelt wird. Es sind Begriffe, Kategorien und komplexe Aushandlungsprozesse, die mitbestimmen, was als Migration gilt. Die Migrationsforschung hat die Aufgabe, solche Prozesse und ihre Folgen zu untersuchen.

Den zweiten großen Forschungsbereich sehe ich in der zunehmenden Vielfalt vor Ort. Und in dem Umgang mit Vielfalt. Wir wollen verstehen, warum sich ein Ort um die Aufnahme von Flüchtlingen bemüht und ein anderer nicht. Das ist nicht selbsterklärend. Die Frage führt zu lokalen Migrationsregimen und Diskursen, zu Zugehörigkeitskonstruktionen und zivilgesellschaftlichem Engagement.

Drittens glaube ich, dass wir genauer über unsere Sicht- und Deutungsweisen nachdenken und sie auch stärker hinterfragen sollten. An der Schaffung dominan-

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

ter Wissensbestände über Migration und Integration ist nicht nur die Wissenschaft beteiligt. Auch die Medien, die Schulen und andere Akteure formen und bestimmen unsere Wahrnehmung von Migration.

Ich wünsche mir in der Tat eine Stärkung der Grundlagenforschung. Man sollte ihr mehr gesellschaftliche Relevanz zutrauen. Dazu gehört, Forschung auch loszulassen. Darüber hinaus würden wir in der Wissenschaft sehr davon profitieren, wenn wir uns stärker mit internationalen Expertinnen und Experten vernetzen. Hilfreich dafür wäre zum Beispiel die Einrichtung eines Wissenschaftskollegs speziell für Migrationsforschung. So etwas passt in die Logik einer Universität aber nicht hinein. Mit dem DeZIM haben wir nun immerhin die Möglichkeit, geeignete Formate zu entwickeln und eine solche Denkfabrik vorzubereiten.

Es wäre ferner wichtig, bessere Möglichkeiten der längerfristigen Forschung auch dadurch zu schaffen, dass mehr Personal auf Basis unbefristeter Verträge arbeiten kann. Der Universität fällt es allerdings schwer, solche Stellen einzurichten. Hier ist auch das Land Niedersachsen gefordert. Die Bedeutung und der Einfluss der Migrationsforschung auch für die Region hängen nicht zuletzt von Personalressourcen ab.

Mit welchen Erkenntnissen können wir schon heute vorankommen?

Erstens: Migration bedeutet Wandel. Migration ist immer eng verknüpft mit Veränderung und Innovation. In unseren Aufstiegsstudien beobachten wir Migrations- und Integrationsprozesse über zwei, drei Generation. Die Aufstiegsdynamik der Nachkommen der Einwanderer ist oft erstaunlich. Sie setzt sich gegen vielfache Widerstände durch und resultiert auch aus dem Mobilitätspotenzial ihrer Eltern und Großeltern. Denn schon die formal wenig gebildeten sogenannten Gastarbeiter, die im Zuge der Arbeitsmigration in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren nach Deutschland kamen, waren im Vergleich zu denen, die nicht wanderten, innovativ. Sie wollten etwas Besseres aus ihrem Leben machen. Diese Aufstiegsaspiration vererben sie an ihre Kinder. Ähnliches ist bei denjenigen Flüchtlingen zu erwarten, die in Deutschland bleiben, auch wenn sie aus ganz anderen Gründen nach Deutschland kamen, weil sie vor Gewalt flohen.

Aufstiegsprozesse der Nachkommen von Migranten wurden und werden aber oft gar nicht erwartet. Unsere Ergebnisse zeigen, dass in vielen der Bildungsinstitutionen und Einrichtungen, die an der sozialen Mobilität der heute erfolgreichen Aufsteiger beteiligt waren, solche Aufstiegs- und Erfolgskarrieren einfach nicht vorgesehen waren. Statt bewusster Talentförderung reagierte häufig das Prinzip Zufall. Intelligenz, sagt die Forschung, ist aber erst einmal gleich verteilt, unab-

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

hängig von der Herkunft. Auffällig ist dann allerdings, dass Migrantinnen und Migranten sowie ihre Kinder bis heute in höheren Bildungseinrichtungen unterrepräsentiert sind. Auch in Eliteförderprogramme werden sie nur unterdurchschnittlich häufig aufgenommen. Hier können Vorbilder sehr helfen. Personen in Führungspositionen, die bestimmte Aufstiegsprozesse gemeistert haben. Sie wirken, weil sie Migrationserfahrungen haben und in bestimmten Netzwerken organisiert sind. Sie zeigen auch anderen Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, was alles möglich ist. Die Rolle von Vorbildern und Türöffnern ist nicht zu unterschätzen. Es wäre enorm wichtig, dass die entsprechenden Institutionen wie Bildungseinrichtungen, arbeitsmarktbegleitende Einrichtungen, Unternehmen und vermittelnde Instanzen regional enger zusammenarbeiten. Da ist noch zu viel Nebeneinander statt Miteinander. IQ zeigt übrigens beispielhaft, wie wichtig gut funktionierende Netzwerkarbeit ist.

Zweitens: Migration ist keine Ausnahme und keine Abweichung. Diese Erkenntnis ist noch jung und immer noch nicht bei allen angekommen. Migration gehört zur gesellschaftlichen Entwicklung dazu. Sie ist nicht spannungs- und konfliktfrei, schafft aber immer auch neue Möglichkeiten. Es wird wohl noch etwas dauern, bis diese Sichtweise selbstverständlich ist.

Die Gesellschaft muss sich in all ihren Bereichen dauerhaft auf Migration einstellen. Menschen bleiben nicht immer an einem Ort. Mit Mobilität und ihren Folgen muss gerechnet und alltäglich umgegangen werden. Das führt unter anderem zu Fragen von Zugehörigkeit. Kann man die gleichen Rechte beanspruchen wie jemand, der nicht über Generationen an einem Ort lebt? Es ist kein Zufall, dass zunehmend über Heimat gesprochen wird. Das hat mich zwar zunächst überrascht.

Heimat ist ein Begriff, der lange vollkommen aus der Mode war. Was ist eigentlich Heimat? Wer spricht für wen, wenn es um das Recht auf Zugehörigkeit geht? In diesem Zusammenhang wird es auch um Neuaushandlungen von Zugehörigkeit und Heimat gehen - immer unter den Bedingungen von Mobilität in der Migrationsgesellschaft. Das sind ganz wichtige Zukunftsfragen.

Wir können und müssen auch immer wieder neu über sinnvolle Integrationsmaßnahmen nachdenken. Hier fällt auf, wie wenig über die Effektivität von Migrations- und Integrationspolitik bekannt ist. Es fehlt eine systematische Evaluationsforschung von Policies und Integrationsarbeit. Davon könnte auch die Arbeitsmarktintegration stark profitieren.

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

Bei der Gewinnung von Netzwerkpartnern und Unternehmen hat man leichteres Spiel, wenn man beispielhaft auf Fakten und Ergebnisse vergangener Maßnahmen und Programme verweisen kann.

Das ist unser Ziel. Vielen Dank für das aufklärende Gespräch.

Weiterführende Links:
www.imis.uni-osnabrueck.de/imis/ziele.html
www.flucht-forschung-transfer.de
hwww.bmfsfj.de

Zur Person:
Prof. Dr. Andreas Pott ist Direktor des interdisziplinären Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) und Professor für Sozialgeographie an der Universität Osnabrück. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Geographien der Migration, lokale Identitätskonstruktionen und soziale Mobilitätsprozesse. Prof. Pott leitet das IMIS seit 2009. Sein wissenschaftliches Interesse an der Migrationsforschung entstand bereits während seines Lehramtsstudiums mit den Fächern Geographie, Mathematik und Philosophie an den Universitäten Bonn und London (UCL). Vor allem die gewaltsamen Proteste und Anschläge gegen Asylsuchende in den frühen 1990er Jahren verstärkten seinen Wunsch nach Erforschung der gesellschaftlichen Veränderungen durch Migration. Seit 2016 ist der Vorstandsmitglied des bundesweiten Rats für Migration (RfM).

Das IQ Netzwerk Niedersachsen im Förderprogramm IQ

Das Förderprogramm IQ ist eine der größten arbeitsmarkpolitischen Initiativen Deutschlands zur Förderung der Arbeitsmarktintegration von Fachkräften mit Migrationshintergrund. Die Programmbereiche Anerkennungsberatung, Qualifizierung sowie interkulturelle Kompetenzentwicklung und Antidiskriminierung werden von 16 Landesnetzwerken in ganz Deutschland umgesetzt. Die RKW Nord GmbH mit Geschäftsstellen in Hannover und Osnabrück koordiniert das IQ Netzwerk in Niedersachsen mit seinen 20 Kooperationspartnern und 14 Beratungsstellen. Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Rund 30.000 Beratungen wurden seit seiner Gründung 2012 durchgeführt. Bisher haben über 17.000 Fachkräfte aus rd. 150 Ländern die individuellen und kostenfreien Fachangebote des IQ Netzwerkes Niedersachsen genutzt.

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“
Das Landesnetzwerk Niedersachsen wird koordiniert durch

RKW Nord GmbH
Wasastr. 8
49082 Osnabrück
Tel.: +49 (0)541/600 815-20
iqnetzwerk@rkw-nord.de

Ansprechpartnerin:
Susanne Strothmann-Breiwe
Öffentlichkeitsarbeit
strothmann@rkw-nord.de
Tel.: +49 (0)541/600 815-36
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

www.netzwerk-iq.de
www.migrationsportal.de

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert sowie durch das Land Niedersachsen kofinanziert.

In Kooperation mit: